

## Über den Verlobungs- und den Trauring.

Von Dr. F. Hofmann,

Privatdozenten in Wien.

### §. 1.

#### Das Problem.

Seit Jahrhunderten ist bei allen germanischen Völkern Ringwechsel das feierliche Zeichen des geschlossenen Eheverlöbnisses.<sup>1)</sup> Heute gehört der Ringwechsel zum feststehenden Ceremoniell einer jeden Trauung, während bezüglich der Verlobung eine so allgemeine Sitte nicht herrscht. Mit diesem feierlichen Akte verbinden wir die Vorstellung, dass der ernstliche Wille der Beteiligten, einander anzugehören, mit einander verbunden zu sein, symbolisch manifestirt werden soll. In diesem Sinne tauschen sie Ringe aus; und zwar in der Regel goldene Ringe, — nicht des Schmuckes wegen, sondern weil der Ring das Zeichen eines feierlichen Gelöbnisses, der verpländeten Treue ist, und auch das Gold Treue und Wahrhaftigkeit bedeutet. Auf goldene Ringe legte der alte Skandinavien den feierlichsten Eid ab<sup>2)</sup>; auf goldene Tafeln schreibt die Asynie Var die Eide der Menschen, namentlich die Versprechungen der Treue, welche Mann und Weib einander machen<sup>3)</sup>; „rein und echt

<sup>1)</sup> Grimm, R. A., S. 177.

<sup>2)</sup> Grimm, R. A., II. Hälfte, S. 893 fg. Der Schwörende fasste „in Skandinavien . . . einen im Tempel bewahrten, vom godi dargebotenen, mit Opferblut gerötheten Ring, der dem Gotte Ullr geweiht war; daher schwören „at hringi Ullar“ . . .“ (Folgen Belegstellen.)

<sup>3)</sup> Darum ruft Frithiof, als er von Ingeborg sich betrogen glaubt:

„Du höga Var,  
som med din griffel kring jorden far  
och skrifver eder på gyllne skrifva,  
låt bli det narrspel, låt bli at skrifva.